

# Rerespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Wöchentlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Post- und Gebüh. Nur Postbezug. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. März 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 32.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Die Druckerarbeiten für die Gau-, Bezirks- und Ortsvereine. — Maschinenfahenquete.  
**Aus dem Genossenschaftsleben:** Das Ausnahmesteuergesetz gegen die preussischen Konsumvereine.  
**Korrespondenzen:** Pflanzersleben. — Breslau. — Darmstadt (M. M.). — Donauwörth. — Eberfeld (M. M.). — Eriurt. — Klenburg. — Frankfurt a. M. (M. M.). — Heilberg (M. M.). — Hof. — Karlsruhe (M. M.). — Rött. — Ronsanz. — Rreifeid (M. M.). — Lörrach. — Mannheim (St.). — München. — Oldenburg. — Stegen. — Stertrabe. — Werdon. — Würzburg.  
**Rundschau:** Vorträge und Ausstellung im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig. — Zum 100jährigen Jubiläum der Schnellpresse. — Eine logische Lektion für Tarifhändler. — Bericht der Frauennachtarbeit in Druckereien. — Bergarbeiterstreik und Reichstag.

## Die Druckerarbeiten für die Gau-, Bezirks- und Ortsvereine.

Dieses Thema ist meines Wissens noch nicht in unsern Organen behandelt worden. Und doch ist es ein nicht unwichtiges Kapitel. Jeder Gau, jeder Ort und Bezirk, die Spartenvereine, Gesangsvereine, Zuschusskrankentassen usw. geben das Jahr hindurch ganz erhebliche Summen für Druckerarbeiten aus. So mancher Kollege prüft nicht, fragt nicht, wo die Arbeiten hergestellt werden, und manche Arbeit wird aus Sparankheitsrückichten (es gibt unter den Vorständen auch solche Käuze) in Druckereien gegeben, die alles sind, nur nicht unsern Bestrebungen hold und zugänglich.

Um auch Beweise hierfür anzuführen, will ich bemerken, daß in unserem Gau der Wochenbericht eines großen Druckorts bis vor kurzer Zeit in einer kleinen Hude von dem Prinzipal und seiner Tochter neben zwei Lehrlingen und später einem Gutenberghändler hergestellt wurde. Dies alles, weil der Prinzipal fröhlich und fest noch als Prinzipal unserer Organisation angehört.

Ein andres Beispiel: Das Weihnachtsprogramm des gleichen Ortsvereins wurde in einer Quetsche hergestellt, wo der Prinzipal seinem bei ihm ausgeliehenen Gehilfen schon 12 Mt. Wochenlohn angeboten hat. (Prinzipal ist ebenfalls noch als Mitglied gebildet.) Ich könnte diese Liste fortsetzen und eine noch deutlichere Sprache reden. Aber ich will es vorläufig unterlassen. Es ist nicht zu vergleichen, wenn Vorstände einer Bestrebungen (Verfälschung der Arbeitszeit, Entlohnung, Ferien, Behandlung, Lehrlingszahl) derartig aus dem Auge lassen und aus Sparankheit oder Freundschaft die Arbeiten unter solchen Verhältnissen herstellen lassen.

Wo gehören unsere Druckerarbeiten hin? In diejenigen Druckereien, die die kürzeste Arbeitszeit und auch sonst Verhältnisse haben, die über das ehrene Lohngesetz Tarif etwas hinausgehen! Aber, aber!! Dies sind gewöhnlich nur die Arbeiterdruckereien, und man höre und staune, da wird die Neutralität verlegt, wie mir ein Funktionär, der übrigens schon lange als solcher tätig ist, allen Ernstes sagte.

Doch ich will wieder zum eigentlichen Thema zurückkehren und möchte dabei als Prinzipal aufstellen: Die Druckerarbeiten unserer Gau-, Bezirks- und Ortsvereine sowie der Zuschusskrankentassen und der Kollegenvereine sollen nur in solchen Druckereien in Arbeit gegeben werden, die in bezug auf Arbeitszeit und Entlohnung über den Tarif hinausgehen und auch in puncto Lehrlingshaltung sich etwas Reserve auflegen. Dadurch anerkennen wir das Entgegenkommen, das diese Firmen unsern dort arbeitenden Kollegen gegenüber bekunden. Politische Argumente spielen und dürfen dabei keine Rolle spielen.

Dieses Thema ist es wert, daß auch in den Ortsvereinen darüber einmal gesprochen wird und weiter auch, daß auch die Gauversammlungen nach dieser Richtung hin einmal zum Ausdruck bringen, wo unsere Druckerarbeiten hergestellt werden sollen.

Mancher Kollege wird vielleicht sagen, diese Arbeiten machen das Jahr hindurch nur einen kleinen Betrag aus, eine „Reform“ sei deshalb doch nicht notwendig. Aber wer, wie Schreiber dieses, schon lange Jahre in unserer Organisation und in der Verwaltung tätig ist, der weiß, daß es Jahr für Jahr ganz beträchtliche Summen sind, die für Anordnungen, Statuten, Statuten, Formulare, Karten, Zirkulare, Briefbogen, Programme, Wochenberichte usw. ausgegeben werden. Aus diesem Grunde sollte jeder Kollege dahin wirken, daß unsere gefamten Druckerarbeiten nur in solchen Druckereien hergestellt werden,

deren Leitungen den Buchdruckergehilfen eine möglichst kurze Arbeitszeit, gute Behandlung und in Sommermonaten eine Ferienherholung angebeihen lassen. Flamberge.

Anmerkung der Redaktion: Die von dem Verfasser an seinem Orte gemachten Erfahrungen sind allerdings nicht angetan, die Frage unserer Druckvergebung als richtig gelöst zu bezeichnen. Andererseits wäre es verfehlt und ungerecht, die kleinen Druckereien alle unter einem solchen Gesichtswinkel zu betrachten. Es gibt unter den kleinen Prinzipalen, und namentlich solchen, die noch dem Verband angehören, noch genug, die nicht nur etwas über das „eherne Lohngesetz Tarif“ hinausgehen, deren Zugeständnisse bei der letzten Tarifrevision sogar weitergingen als das in Groß- und in Arbeiterdruckereien Gewährte. Daß es eine Neutralitätsverlegung sein soll, wenn unsere Druckerarbeiten in einer Arbeiterdruckerei hergestellt werden, kann nur bündlerische Seelenentrangung herausfinden. Es ist aber auch nicht einzusehen, daß nur Arbeiterdruckereien unsere Aufträge erhalten. Die den Gehilfenbestrebungen am meisten entgegenkommenden Firmen je nach Leistungsfähigkeit und Druckauftrag gleichmäßig zu berücksichtigen, dünnt uns der gangbarste Weg.

## Maschinenfahenquete.

Die Nr. 10 der „Zeitschrift“ enthält einen ausführlichen Bericht über das im September v. J. im Buchgewerbehaus zu Leipzig veranstaltete Wettsegen. Der Bericht stammt von der durch den Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins zu diesem Zweck eingesetzten Kommission. Das Wettsegen selbst ergab folgendes Resultat:

Art	Dinotype	Zeitschrift	Monotype	Sand- druck
1. Tag: glatter Romanfah	9700	7459	10054	33 Min.
2. " einfach gemischter				
3. " Zeitungsfah	9340	6142	11021	67 "
4. " einfach gemischter				
5. " Lehrschriftfah	10264	8022	11222	33 "
6. " einfach gem. Lehrschriftfah				
7. " einfach gem. Lehrschriftfah	9157	7525	10117	34 "
8. " einfach gem. Lehrschriftfah				
9. " zweifach gemischt. Reiseführer.	9486	7001	10132	32 "
10. " zweifach gemischt. Katalogfah				
11. " vierfach gemischter Reiseführer.	3046	2529	7483	35 "
12. " leicht gemischter Romanfah	3676	2674	5610	35 "
13. " leicht gemischter Romanfah	6829	—	8500	55 "
14. " leicht gemischter Romanfah	10110	7578	9260	33 "

Es heißt in diesem Bericht u. a.: Die lange sechstägige Ausbehnung der Sezzelt sollte namentlich auch erweisen, ob und inwieweit die zu vermutende besondere Anstrengung der Sezer nachteilig auf das Ergebnis der letzten Tage einwirkte.

Die Voraussetzung hierzu war nun aber gar nicht gegeben. Denn um dies feststellen zu können, dazu hätten sechs aufeinanderfolgende Arbeitstage gehört. In Wirklichkeit war aber „die lange sechstägige Sezzelt“ durch einen Sonntag — also einen Ruhetag! — unterbrochen. Deshalb braucht man sich auch nicht zu wundern, daß das Ergebnis des letzten Tages trotz neun- bis neuneneinviertelständiger Sezzelt höher war als an den anderen Tagen, bis auf die Monotype, die am letzten Tag etwas absiel. Diesen Umstand hätte der Bericht aber unbedingt mit angeben müssen, wenn er Anspruch auf volle Objektivität erheben will.

Am Schlusse des Berichts heißt es dann noch wörtlich, nachdem vorher die genauen Zusammenstellungen der einzelnen Tages- und Stundenleistungsaufgeführt sind: Überblicken wir nochmals die Zusammenstellungen, so finden wir, daß sich hohe, das Durchschnittsergebnis in praktischen Druckereibetriebe ganz bedeutend überschreitende Leistungen ergeben haben. Dies ist aus folgenden Gründen zu erklären: In erster Linie kommt das Manuskript in Betracht, das mit Ausnahme des Zeitungsfahe durchgehends gedruckt war, dem Sezer also keinerlei Schwierigkeiten bezüglich der schnellen Lesbarkeit verursachte, wie es in der Praxis zumeist oder doch mindestens sehr häufig der Fall ist. Dann waren die von den Fabriken gestellten Sezer, obgleich

sie nach Angabe der Fabriken in der Hauptsache als Instruktoren tätig sind, also nicht andauernd im Satz arbeiten, doch Leute, die über der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit eines gewöhnlichen Maschinensehers stehen. Und drittens handelte es sich um Maschinen und Matrizen, die auf bester Weise imstande waren und gehalten wurden, ungeachtet schon die Behandlung durch die Sezer eine besonders gute und geschickte war.

Hier wird also unumwunden zugegeben, daß die bedeutend höheren Leistungen unter Bedingungen erzielt wurden, wie sie in einem praktischen Buchdruckerbetriebe nie gegeben sind. Dies von der Enquetekommission schriftlich konstatiert zu sehen, ist für uns „gewöhnliche“ Maschinensehler eine besondere Vergütung.

Bezüglich des Zeitungsmanuskriptes heißt es dann noch an einer andern Stelle des Berichts, daß dasselbe so beschaffen war, wie es in Wirklichkeit vorkomme. (Gedruckte Ausschnitte, Schreibmaschinenfah mit handschriftlichen Einschaltungen.) In Wirklichkeit war aber das betreffende Zeitungsmanuskript ein so ausgezeichnetes, daß es dem gedruckten gleichkam. Davon habe ich mich persönlich überzeugt. Nur in kleinen und kleinsten Provinzzeitungen kommt ein derartig sauberes Manuskript vor. Wie sieht aber das Manuskript einer modernen großen Zeitung aus, das nicht aus Ausschnitten, sondern nur aus Originalen besteht? Wo die wenigen gedruckten oder Schreibmaschinenmanuskripte derartig zusammengegriffen und korrigiert sind, daß sie nur mit äußerster Vorsicht verarbeitet werden können?

Daß deshalb zwischen den erzielten enormen Leistungen im Buchgewerbehaus zu Leipzig und den Leistungen in einem praktischen Betriebe ein großer Unterschied vorhanden sein muß, ist jedem Sachverständigen ohne weiteres klar. Auch die Beteiligten — unsere Kollegen — wissen dies sehr genau. Die von ihnen aufgestellten Leistungen sind in der Praxis nie und nimmer zu erzielen, auch von diesen Rekordsehern nicht. Denn wenn sie dies fertig brächten, warum sind sie dann nicht Sezer geblieben? Sie wären doch sicher die gefuchtesten und bestbezahltesten Leute! Aber sie haben eben an ihrem eignen Leibe gemerkt, daß sie ihren Körper und Geist bei einem solchen ständigen Arbeiten an der Maschine beiseite ruinieren und sind deshalb vom Verufe des Maschinensehers abgegangen und haben sich ruhiger Positionen gesucht, die nebenbei noch sehr gut bezahlt sind. Was Wunder deshalb, daß sie einmal ihre ganzen physischen und geistigen Kräfte sechs Tage lang, die übrigens noch durch einen Sonntag — also Ruhetag — geteilt wurden, aufs äußerste anspannten und Leistungen zuzewege brachten, die einständig an der Maschine Arbeitender in der Praxis niemals erzielen kann.

Leipzig. Max Welschmidt.

## Aus dem Genossenschaftsleben.

Das Ausnahmesteuergesetz gegen die preussischen Konsumvereine

hat die erste parlamentarische Etappe hinter sich. Just um dieselbe Zeit, in der der preussische Fiskus die finanziellen Interessen der staatlichen Vergewerke und damit die wirtschaftlichen der Bevölkerung im allgemeinen sowie der Industrie und des Handwerks im besondern vertrauensvoll in die Hände des großkapitalistischen Kohlenyndikats gelegt hat; just um dieselbe Zeit, wo dieses Syndikat mit dem Rechte der Kapitalmacht der Bevölkerung nun stärkere Daumenschrauben zur höheren Ehre des Profits anlegt und mit dem gleichen „Recht“ den Bergarbeitern höhere Löhne verweigert — just also um diese Zeiten eines großkapitalistischen Satirspiels mit dem preussischen Fiskus gegen die preussische und deutsche Bevölkerung hat die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses eine steuerliche Ursachbestimmung gegen die Konsumvereine beschossen. Nicht mehr nur der Weingewinn, sondern auch die den Mitgliedern auf Grund klarer Rechte jeweils zustehenden und von den Vereinen unter allen Umständen auszusparenden Rabatte sind künftig der Einkommensbesteuerung unterworfen, wenn das Abgeordnetenhause diesen Beschluß faktioniert.

Dies Unrecht wirkt doppelt verkehrend, wenn man beachtet, daß zu gleicher Zeit die Genossenschaften der Handwerker, Kleinhändler und Landwirte mit einem Jahresumsatze von 500 Millionen Mark steuerfrei sind,

während die 350 dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossenen preussischen Vereine mit einem Jahresumsatz von 122 354 000 Mk. im Jahre 1910 — also nach dem bis jetzt geltenden Steuerrecht — nicht weniger als 779 531 Mk. Steuern bezahlten. Nimmt man noch hinzu, daß der sogenannte Reingewinn und die Rabatte der Konsumvereine aus dem schon vorher bis auf den letzten Pfennig versteuerten Einkommen der Konsumenten, insbesondere der Arbeiterbevölkerung, fließen, daß also dieses zum zweiten Male versteuerte Einkommen an sich ein rein fiktiver Begriff ist, so veranschaulicht sich das Unrecht in härtester Weise. Und berücksichtigt man außerdem, daß die Rabatte der Rabattvereine nach dem Beschluß der Steuerkommission steuerfrei bleiben sollen, so ist der Charakter des Ausnahmegesetzes gegen die Konsumvereine in Verbindung mit der Steuerfreiheit aller übrigen Genossenschaften doppelt und dreifach gegeben.

So ist es denn kein Wunder, daß die Erregung über dies gesetzgeberische Attentat auf die Spargroschen der organisierten konsumierenden Bevölkerung im allgemeinen und der Arbeiterbevölkerung im besondern in ganz Preußen zu Protestversammlungen geführt hat, welche machtvolle Kundgebungen gegen jene steuerliche Mißhandlungen bedeuten. In Berlin z. B. fanden an einem Abende gleichzeitig nicht weniger als 24 Versammlungen statt, die ohne Ausnahme außerordentlich stark besucht waren. Die Referenten hatten Gelegenheit, den Massen, die sonst nur auf rein politische Fragen mit starkem Aufgebote reagieren, ein Stück intimer Steuerpolitik zu demonstrieren, welches nicht verfehlen wird, dazu beizutragen, die Strömung, die durch die Reichsfinanzreform gegen Regierung und die Rechtsparteien hervorgerufen wurde, für die nächste sich darbietende Gelegenheit zu verstärken und zu vertiefen. So wird Politik aus Wirtschaft geboren, was der einfache Sinn der sogenannten materialistischen Geschichtsauffassung ist.

In den 24 Berliner Versammlungen wurde eine gleichlautende, etwas lang geratene Resolution angenommen, deren Einzelheiten in vorstehenden Erwägungen vorweggenommen sind, so daß es genügt, den prinzipiellen Gesichtspunkt derselben, welcher ihren Eingang bildet, hierherzusetzen. Er lautet: „Die am 12. März 1912 in 24 Versammlungen Groß-Berlins verammelten Konsumenten erheben gegen die im Entwurfe des preussischen Einkommensteuergesetzes vorgesehene neue steuerliche Belastung der Konsumvereine entschiedensten Protest. Die Konsumvereine sind keine auf Gewinnerzielung gerichteten Gewerbebetriebe, sondern die auf rationale Deckung des eignen Bedarfs gerichteten Vereinigungen vieler Konsumenten. Ihr Zweck ist, bereits vorhandenes und auch bereits versteuertes Einkommen auf dem Wege gemeinsamer Warenveräußerung möglichst vorteilhaft zu veräußern. Die Wirtschaft und die Nachbepflegung erweisen dieser ökonomischen Charakter der Konsumvereine an und scheuen sich nicht, den einzig zulässigen Schluß daraus zu ziehen, daß die Erhebung von Einkommen, Warenzins, Zins- und andern Umsatzzinsen von Konsumvereinen unberechtigt ist.“ Darin schließt sich eine Kritik der seitherigen steuerrechtlichen Praxis in Preußen und in drei weiteren Absätzen eine Charakterisierung der vorläufig in der Kommission beschlossenen neuen Bestimmungen als eines empfindenden Ausnahmegesetzes gegen die Konsumvereine.

Was die Aussichten dieser Konsumgenossenschaftlichen Aktion für die Beratung im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses anbelangt, so können sie nicht ohne weiteres als hoffnungslos bezeichnet werden. Denn das Zentrum hat im Gegensatz zu seiner früheren Haltung sich gegen die Ausnahmebestimmungen gewandt und seine Redner bezeichneten eine Ausdehnung der Steuerpflicht in der angegebenen Richtung mit Recht als ein zweischneidiges Schwert, und ebenso wird man es mit Genugtuung vergleichen können, wenn sie die Gründung von Konsumvereinen volkswirtschaftlich begründen, weil die Leute dadurch zum Sparen angehalten werden. Daß die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion erst recht den Standpunkt der Konsumvereine vertreten, versteht sich von selbst. Die Nationalliberalen, die mit den Konservativen gingen (1), befehlten sich immerhin vor, bei der zweiten Lesung des Gesetzes einen Antrag einzubringen, daß 4 Proz. des Rabatts der Konsumvereine steuerfrei bleiben sollten. Da nun der Antrag außerdem nur mit schwacher Mehrheit angenommen wurde, so ist es nicht ausgeschlossen, daß bei unablässiger Agitation gegen das Gesetz durch die Konsumvereine und durch geeignete Einwirkung ihrer Mitglieder als Wähler vor allem auf die Abgeordneten des Zentrums und der Nationalliberalen — die Abgeordneten der Fortschrittlichen Volkspartei scheinen ebenfalls einwandfrei die steuerliche Ausnahme-gesetzgebung abzulehnen — die Ausnahmeparagraphen gegen die Konsumvereine im Plenum wieder ausgemerzt werden.

Dies wäre nicht nur ein Sieg des Rechts gegen ein absolutes Unrecht, sondern auch ein Sieg des genossenschaftlichen Wirtschaftsprinzips überhaupt. Auch aus andern Gründen ist zu wünschen, daß dieser Erfolg den preussischen Konsumvereinen beschieden sein möge.

So hat erst der obenburgische Landtag, nachdem die dortigen Konsumvereine die Steuerfreiheit des Rabatts durch ihn gesetzlich bestätigt erhalten, unter dem Drucke der später einsetzenden Agitation von Handelskammern und Mittelständlern diese Sanktion wieder aufgehoben und — damit man von einem Ausnahmegesetz nicht sprechen könne — sämtliche Genossenschaften für steuerpflichtig erklärt! Die letztere Tatsache in Verbindung

mit einem etwaigen Erfolge der Konsumvereine in Preußen würde die Möglichkeit einer baldigen zufriedenstellenden Revision des obenburgischen Steuergesetzes eröffnen. Denn sich selbst in die Finger zu schneiden, hatten die Mittelständler doch nicht beabsichtigt.

Nicht unerwähnt soll noch bleiben, daß die württembergischen Konsumvereine in einem langen Instanzenzug endlich von ihrem Höchstgerichte — dem Verwaltungsgerichtshofe — zwar die Steuerfreiheit der Rabatte ihrer Mitglieder erreichten, nun aber auch auf ein Ausnahmegesetz à la Preußen rechnen müssen.

Auch hierfür wird die endgültige Entscheidung in Preußen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Man kann darum auf das Endergebnis der Sache im höchsten Maße gespannt sein.

## Korrespondenzen.

**Ashersleben.** (Vierteljahrsbericht.) Eingangs der Generalversammlung konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß Kollege Oskar Holzmann als Schöffe ausgelost sei. Der Vorstandsbericht wurde mit Befriedigung aufgenommen, namentlich was die Hebung des Versammlungsbesuchs und die Klassenverhältnisse anbelangt. Die Vorstandswahlen fanden schnell ihre Erledigung, da fast der ganze Vorstand durch Wiederwahl im Amte blieb. Neubesetzt wurde aber das Amt des Kassierers durch den Kollegen Otto Steffens. Als Bezirksleiter wurde Kollege Bruno Goldmann gewählt. Sämtliche Vertrauensmänner konnten über glatte Einführung des revidierten Tarifs berichten. Auch die mit über 3 Mk. über Minimum entlohnten Kollegen erhielten fast alle eine höhere Zulage, als wie von Deutschen Buchdruckervereine vorgeschlagen. — In der Februarversammlung wurden zwei Kollegen in den Verband aufgenommen. Dank der aufsteigenden Konjunktur war es dem Ortsvereine möglich, die Mitgliederzahl von 100 zu überschreiten. — Dieses Ereignis wurde am 2. März durch Abhaltung eines Kränzchens im Stabliement „Bellevue“ begangen. Der größte Teil der Kollegen hatte der Einladung des Vorstandes Folge geleistet. Dem Komitee sei auch an dieser Stelle gedankt. Der Abend darf als ein wohlgefolgter gelten. — Vorträge wurden den Mitgliedern zwei gehalten. In der Februarversammlung referierte Kollege E. Würtner (Pettstedt) über das aktuelle Thema: „Die Meisterprüfung im Buchdruckerverber.“ In der Märzversammlung Kollege Zim über: „Die Hygieneausstellung in Dresden.“ Umstandeshalber mußte dieser Vortrag so weit hinausgeschoben werden. Für die freitenden Porzellanarbeiter wurden als erste Rate 15 Mk. bewilligt.

**Breslau.** In der am 10. März im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Generalversammlung gab unser Vorkämpfer Härtel zunächst einige Erläuterungen zu dem gedruckten vorliegenden Jahresbericht und gebot dabei auch der 40jährigen Verbandsjubilar. Nach Hinweis auf das im nächsten Jahre stattfindende 40jährige Jubiläum des Ortsvereins und nach Aufforderung zu echter Kollegialität und regerer Vereinstätigkeit schloffen seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Hierauf ging Kollege Schubert auf den finanziellen Teil des Jahresberichts näher ein, die Klassenverhältnisse als günstige schildern. Nach Entlastung des Kassierers wurde sodann der bisherige Vorstand wie auch die Kassentextoren und die Vergütungskommission wiedergewählt. Den weitaus größten Raum nahmen die Vorträge ein, die sich auf materielle Gebiete bezogen: Die drückliche Krankenunterstützung wird in Zukunft wieder für sieben (anstatt sechs) Tage gewährt werden. Angenommen wurde ferner der Antrag, daß wiederzureisende Mitglieder sofort in ihre Rechte eintreten, wenn sie nicht länger als 26 (bisher 13) Wochen auswärts in Kondition waren. Dagegen wurde ein Antrag auf Gewährung einer Beihilfe an die Typographische Gesellschaft abgelehnt, begleichen ein Antrag auf Zuwendung eines jährlichen Beitrags an die Witwenkasse. Eine lebhafteste Debatte zeitigte eine Ausssprache über Anlegung von Vereinsgeldern zum Gewerkschaftshausbau. Zum Schluß wurden den auswärtigen Porzellanarbeitern 100 Mk. sowie die Kosten des Balkotte-Abends bewilligt.

**Darmstadt.** (Maschinenmeisterverein.) Am 4. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Leider war der Besuch trotz der reichen Tagesordnung ein sehr schwacher. U. a. stand die Neuwahl des Vorstandes, der Bericht von der Wormser Maschinenmeisterkonferenz nebst Klassen- und Jahresbericht auf der Tagesordnung. Das Restantenverweilen erfuhr in der Versammlung eine scharfe Kritik. Der Wochenbeitrag von 10 Pf. wurde beibehalten. Die Wahl des Vorstandes mußte wegen persönlicher Meinereien zur nächsten Versammlung vertagt werden. Es war eine Kritik von seiten einiger Kollegen geübt worden, die nicht mehr schön zu nennen ist. — Die außerordentliche Generalversammlung tagte am 3. März. Außer einigen Internen nahm der Punkt „Vorstandswahl“ fast drei Stunden die Versammlung in Anspruch. Der Besuch war ein guter zu nennen. Es war erfreulich, zu sehen, daß doch noch genug Interesse in unsern Reihen steckt, wenn es heißt, „zur Fahne halten“. Obwohl der Vorstand seine Wiederwahl anfangs bestimmt ablehnte, berechtigt durch das Verhalten der letzten Versammlung, so hat er doch, um der erfolgten Wiederwahl keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, dieselbe unter dem Vorworte der Versammlung wieder angenommen. Als Vorsitzender fungiert also Kollege Ernst, als Kassierer Kollege Käth. Dem Antrag: „Gründung einer Technischen Kommission“, wurde

stattgegeben. Kollege Tönnies führte noch sein neues, eigen konstruiertes Schließzeug vor, das sich als sehr praktisch und brauchbar erwie.

**Donaueschingen.** In der Jahreshauptversammlung am 9. März waren die Verbandsmitglieder beinahe vollständig erschienen. Jahres- und Klassenbericht wurden mit Befriedigung aufgenommen. In die Vorstandschaft wurden wieder die nämlichen Kollegen gewählt, die bisher Vertrauensposten bekleideten. Vom geschäftlichen Teile wurde zur Gantzhofener zweier Kollegen sowie zum Abschiede des Kollegen Herzog übergegangen. Herzog gehörte dem Ortsvereine 21 Jahre an und hat sich um das Emporkommen des Verbandes in unsern Städten sehr verdient gemacht. Unter den Klängen einer kleinen Musikkapelle, unterbrochen durch Abschiedsworte einiger Kollegen und Freunde des Scheidenden, kam eine fröhliche, kollegiale Stimmung zum Durchbruch.

**Eberfeld-Warmen.** (Maschinenmeister.) Die im Januar stattgehabte Generalversammlung ließ mit Ausnahme des Kassierers, als welcher Kollege Drehschopf neugewählt wurde, den alten Vorstand bestehen. Der Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Der Versammlungsbesuch im Vorjahre war schlecht. — In unsern letzten, seit langer Zeit wieder gutbesuchten Versammlung vom 10. März wurde bei Gelegenheit der Besprechung des Protokolls der Berliner Maschinenmeisterkonferenz lebhaft Klage über die Untätigkeit der rheinisch-westfälischen Maschinenmeisterzentrale (Eich Köln) geführt und eine Resolution angenommen, worin baldige Abhilfe erwartet wird. Die theoretische Einführung in den lange vorbereiteten Farbenmischkurs mußte umständelhalber wieder von der Tagesordnung abgesetzt werden. In der nächsten Versammlung soll über die geplante Besichtigung der Walzengußanstalt Wötthger in Köln berichtet werden.

**Erfurt.** In der am 9. März abgehaltenen Monatsversammlung wurde behufs Unterstützung der ausgeperrten Porzellanarbeiter der Beitrag zur Ortskasse um 10 Pf. wöchentlich erhöht. Der erhöhte Beitrag ist erstmalig am 16. März zu entrichten, und zwar zunächst auf die Dauer von vier Wochen. Es wird erwartet, daß alle Kollegen diesen erhöhten Beitrag bezahlen und wiederum ihr Solidaritätsgefühl beweisen. Ferner werden die Kollegen schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß der Kollege W. Dreßler (Leipzig) in der am 13. April stattfindenden Versammlung einen Vortrag über „Berufliche und allgemeine Fortbildung“ halten wird.

**Fleisburg.** Vor der Strafkammer des Fleisburger Landgerichts stand am 11. März der angeklagte Buchdrucker „Gefelle“ Emil Winder, dem zur Last gelegt wurde, im Januar d. J. durch eine schwere Privaturlaubentfälschung versucht zu haben, das Vermögen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu schädigen. Der Klage trägt folgender Vorfall zugrunde: „Kraftig“ (Mitarbeiter des J. e. s. h. e. i. e. r. bei unserm Reichsversicherungsamt) kam zusammen mit einem Buchdrucker Paul Müller aus Bamberg eine Person, die einen Schein vorlegte, auf welchem der Verbandskassierer Hans Schmidt in Lüneburg bei Prag (Wit) es gar nicht. D. h. den Inhaber des Papiers, dem Buchdrucker Emil Winder beschienigte, daß dieser sein Verbandsbuch verloren habe; ein neues hätte noch nicht ausgestellt werden können. Der Schein war sorgfältig unterfriesen und mit einem Stempel versehen, der (trotzdem der Ausfertiger in Wöbmen zu suchen sein sollte) außer allerlei Schnörkeln den Namenszug „Verband der Deutschen Buchdrucker“ trug. Auf diesem Schein hin sind unbegrifflichweise dem W. in Dänemark nicht weniger als 80 Tage a 1,25 Mk. Unterstützung ausgegahlt, wie eine ordnungsgemäß ausgefüllte Liste der dänischen Reiseleiterverwalter bezeugte. Kollege Heismann erkannte sofort den Schwindel, und auf seine Veranlassung wurde der falsche Verbändler am andern Tage verhaftet. In der Verhandlung vor der Strafkammer war der Herr die Unschuld selbst. Das Gericht war aber in der Lage, ihm nachzuweisen, daß er in Deutschland mindestens an die zwanzigmal schon mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht, daß er ferner auch in Dänemark etwa ein dutzendmal Staatsknecht gewesen, und daß sein Name nicht Winder, sondern Emil Wenhard Ludwig Winder, geboren am 28. Mai 1867 in Maffow, ist. Den Schein will er von einem Reisegefährten erhalten haben. Das Gericht erkannte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wegen schwerer Privaturlaubentfälschung und versuchten Betrugs auf neun Monate Gefängnis. Wie sich später herausgestellt, reist der Komplize des W., Buchdrucker Paul Müller, ebenfalls mit einem gefälschten Buche. Leider ist es bisher der Staatsanwaltschaft nicht möglich gewesen, seiner habhaft zu werden. Der Fall sollte die Reisekasse verwaltenden Kollegen zu größter Vorsicht ermahnen, denn es erscheint absolut nicht zweifelhaft zu sein, daß es nur bei diesen beiden Exemplaren von Schmarozhern in Deutschland sein Wenden hat.

**Frankfurt-Oberstadt.** (Vierteljahrsbericht.) Der Maschinenmeisterverein hielt am 28. Januar seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Der Jahresbericht befand sich bereits gedruckt in den Händen der Mitglieder und stand zur Diskussion. Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt war, ging es zu dem Hauptpunkte der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Die bisher amtierenden Kollegen wurden wiedergewählt bis auf den zweiten Vorsitzenden und den Schriftführer, die eine Wiederwahl ablehnten. Unter „Verschiedenes“ wurde Besichtigung von Untergeschichten in Betrieb gewünscht. — Am 11. Februar besichtigten wir dann in der Druckerei J. Scherz (Offenbach) zwei Systeme: Universal und Königs

**Wogenanlegeapparat.** Wir danken der Firma Scherz auch an dieser Stelle für die sehr freundliche Aufnahme. — Am 17. Februar fand eine Monatsversammlung statt, die ziemlich schlechten Besuch aufwies, trotzdem zwei interessante Thematika auf der Tagesordnung standen. Es war daran sicher der Fasching schuld. — Am 24. Februar fand der Farbenmischkurs seinen Abschluß mit einer schön verlaufenen Schlußfeier, in der unserm langjährigen Obmann der Technischen Kommission und Leiter des Kurses in Anerkennung seiner Verdienste ein Präsent überreicht wurde. — Am 9. März fand ebenfalls wieder eine Monatsversammlung statt und am 10. März wieder eine Besichtigung des Wogenanleger „Augusta“ und des „Föhn“-Apparats bei der Firma G. Minjon (Frankfurt). Auch dieser Firma sei für ihr Entgegenkommen an dieser Stelle gedankt. — Die Versammlungen waren durchschnittlich von 45 Kollegen besucht. Zurzeit findet ein Kalkulationskurs statt, an dem 25 Kollegen teilnehmen. An technischen Vorträgen wurden zwei vom Kollegen Berger gehalten. Auch fand eine Besprechung der eingegangenen Neujahreskarten durch den Kollegen Panneke statt.

**r. Seidelberg.** (Maschinenmeisterklub.) Zu der am 9. März abgehaltenen Generalversammlung waren unsere Kollegen fast vollständig erschienen, ebenso konnten wir den Kollegen Schneider als Vorsitzenden des Bezirksvereins sowie die Vertreter der übrigen am Orte befindlichen Sparten begrüßen. Aufgenommen wurden vier Kollegen. Nach Erledigung des Geschäftlichen erriete der Vorsitzende den Jahresbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Der Kassenbericht, gegeben vom Kollegen Baumann, weist dieses Jahr ebenfalls einen günstigen Stand auf. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden sämtliche seither amtierenden Kollegen mit Ausnahme des Bibliothekars wiedergewählt. Ebenso ward die Fachkommission, die auf drei Mitglieder verstärkt wurde, in ihrer alten Besetzung belassen. Mit der Aufforderung an die Kollegen, im neuen Geschäftsjahre den Vorstand durch regen Versammlungsbefuch zu unterstützen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Hof i. B.** Die am 13. März dahier stattgehabte Bezirksversammlung war von Kollegen aus Hof, Münsberg, Selb, Helmbrechts, Schwarzenbach a. S. besucht. (Eine Anzahl Hofer Kollegen konnte wegen Anhaltens eines gewissen Grades von Lethargie nicht erscheinen!) Der Vorsitzende des Hofer Ortsvereins, Kollege Siedermann, begrüßte und leitete die Versammlung, welche einen sehr anregenden Verlauf nahm. Kollege Schwarz (Selb) hielt einen sehr instruktiven Vortrag über „Orthographisches“ und erntete für seine trefflichen Ausführungen reichsten Beifall. Das diesjährige Bezirksjohannisfest soll in Gestalt eines Ausfluges nach Plauen i. Vogt. begangen werden. Aus den Berichten der Vertrauensleute der einzelnen Orte war zu entnehmen, daß der Bezirksverein in Hof ziemlich glatt durchgeföhrt werden konnte. Kollege Krause (Hof) erstattete Bericht über Vereins- und Kassenbericht, welcher ersehen ließ, daß der derzeitige Stand der Kasse trotz hoher Ausgaben ein guter ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die organisatorischen Verhältnisse in den auswärtigen Druckorten sehr gute sind, während man in Hof dem Verbands sehr engherzig gegenübersteht.

**Karlsruhe.** (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Die Generalversammlung, die am 10. März bei gutem Besuche stattfand, nahm nach den üblichen Tagesordnungspunkten auch Stellung zum Protokolle der Berliner Konferenz am 17. Dezember. Das Ergebnis dieser Tagung wurde als befriedigend für unsere Sparte betrachtet. Man war sich darüber klar, daß die bestandene Mißstimmung, die sich durch die Uneinigkeit der früheren Zentralkommission unter sich selbst als auch dem Berliner Maschinenmeistervereine gegenüber nebst Übertragung auf die Experten und die anderen Vereine, geklärt und behoben werden mußte. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die frühere Zentralkommission resp. deren Obmann nicht den allgemeinen Wünschen Rechnung getragen habe. Die Bekanntgabe der neuergewählten Zentralkommission wurde beifällig aufgenommen. Man erwartet nun von derselben eine besonnene und stets zusammengehende Tätigkeit in unserer aller Interesse. Die ansehnlich große Zahl konditionsloser Drucker in Karlsruhe gab noch zu einigen Bemerkungen Anlaß. Nr. 1 des neuen Jahrgangs unserer „Technischen Mitteilungen“ wurde als befriedigend bezeichnet. Man hofft von der neuergewählten Zentralkommission weitere gute Fortschritte auch nach dieser Richtung. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der seitherige einstimmig wiedergewählt.

**12. Köln.** In der Monatsversammlung am 9. März empfahl der Vorsitzende Moris den Mitgliedern, an dem Unterrichte der hiesigen Kunstgewerbe- und Handwerkererschule eifrig teilzunehmen. Durch die allgemeine Einführung der Segmaschinen setze sich der Gehilfe gezwungen, mehr wie bisher auf seine Fortbildung in Fachzeichnen, Entwerfen von Drucksachen sowie Schriftschreiben usw. Bedacht zu sein. Dazu biete die hiesige Fachschule unter ihrer bewährten Leitung die beste Gelegenheit. Ferner wies er auf den Aufruf zur Unterstützung der ausgewählten Porzellanarbeiter hin und gedachte der augenblicklichen Vergarbeiterbewegung. In diesen Kämpfen müßten die Buchdrucker ihre Solidarität mit der gesamten organisierten Arbeiterschaft an den Tag legen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand zur Bewilligung von Unterstützungsgeldern in unbeschänkter Höhe. Auch an dieser Stelle sei auf das schwindelhaftige Gebahren des Besilens Stanislaus Pfäffel, der sich als Gutenbergsbündler ausgibt, hingewiesen, damit sich die Kollegen vor diesem sauberen Patron in

acht nehmen können. Nachdem der Vorsitzende die neuen Kommentierungen zu verschiedenen Paragraphen des Tarifs vom Tarifante bekanntgegeben hatte, empfahl er den Besuch des am 24. März abends im großen Saale des „Volksbaus“ bei Stühlfreien stattfindenden Konzerts der „Typographia“. Aufgenommen wurden vier Kollegen, darunter ein Gutenbergsbündler. Nunmehr hielt Herr Georg Schumacher (Köln) einen sehr interessanten Vortrag über „Kauf- und Bohntagen in Rheinland und Westfalen im 17. und 18. Jahrhundert“. In eineinviertelstündigen Ausführungen gab der Vortragende ein recht anschauliches Bild über die Zustände im Gewerksleben der damaligen Zeit im Erglitz Köln und in den Herzogtümern Jülich, Kleve und Westfalen. Im Gegenfaze zu den heutigen Minimaltarifen kamen zu jener Zeit Maximaltarife zustande, über die hinaus der Arbeitgeber nicht zahlen und der Arbeitnehmer nicht fordern durfte, widrigenfalls empfindliche Strafen über sie verhängt wurden. (Die Maximaltarife überwiegen heute noch. Alle Tarife mit Stundenlohn sind Maximaltarife. Da der Wochenlohn als Entlohnungsmethode bei der gewerblichen Arbeiterschaft Deutschlands nicht überwiegt, so ergeben sich die weiteren Schlüsse von selbst. Red.) Die Tarifgemeinschaft der damaligen Bruderschaften habe sich bis zum Anjange des 19. Jahrhunderts halten können. Dem Redner wurde für seinen fesselnden und lehrreichen Vortrag lebhafter Beifall zuteil. Für das Johannisfest, das durch ein Saalfest mit vorhergehendem Festakt am Vormittage begangen werden soll, ist der 23. Juni in Aussicht genommen. In letzter Zeit werden von den Gutenbergsbündlern in Rheinland-Westfalen, wo sie sich der größtmöglichen Gunst der Prinzipale erfreuen, zwei zweifelte Anstrengungen gemacht, um für ihre Luchorganisation neue Mitglieder zu bekommen und sich bei passender Gelegenheit als zuverlässiges Ventil erweisen zu können. Sie müssen aber wie die betrieblen Luchgerber den wegschwimmenden Fellen nachsehen. So hat in Köln der Kreisvorsitzende des Gutenbergsbundes u. a. an 20 Personen der Firma Bachem als Einladung zu einer Besprechung ein vertraulich zu behandelndes Mundschreiben gesandt, worin besonders darüber Klage geführt wird, daß die neuausgegebenen Gehilfen, weil sie keine nennenswerte Stütze in den Druckereien haben (Dunkel ist der Krämerfchen Rede Sinn. Red.) sofort nach Beendigung ihrer Lehrzeit dem „freien“ Verbands beitreten und dann systematisch mit sozialistischem Geist erfüllt und der christlichen Weltanschauung allmählich völlig entfremdet werden. (Schredlich, der Weltuntergang muß nahe sein! Red.) Als eine der wirksamsten Gegenmaßregeln sei die Stärkung der christlich-nationalen Organisation zu bezeichnen. Die im vorigen Jahre ausgearbeiteten seien leider mit geringen Ausnahmen dem „freien“ Verbands der Deutschen Buchdrucker beigetreten. (Ein erfreuliches Zeugnis für die überlebenden Nachwuchs, der mit diesem Verbands die alten Gebrüder einer gewissen Gattung besimmt, die der Bütchenjäger halber oder widerlicher Brotmoral wegen sich ins „Büschel“ speien, indem sie dem von ihnen selbst immer bekämpften Gutenbergsbund moralisch haltlos in die Arme sinken. Red.) Das Schreiben ist nur an die Kollegen gesandt worden, von denen der Unterzeichnete mußte, daß sie auf den Boden der christlichen Weltanschauung stehen. Die Namen der 20 Personen, von denen zehn Faktore und Metzgere (also Vorgesetzte) sind, werden in dem Schreiben namentlich aufgeführt. Kollege Vertram gelobte das erbärmliche und ekelhaft-kiecherische Gebahren dieser sich „Organisation“ nennenden Truppe mit dem Bekannten Anstrich in unserm Gewerbe. Auf welchen Diefstand müsse eine „Gewerkschaft“ gestützt sein, die sich nicht scheue, aus einem Geschäft unter zwanzig Eingeladenen allein zehn Vorgesetzte, darunter einen im politischen Leben der Stadt hervorragend tätigen Herrn, namentlich anzuföhren bzw. einzuladen, um Proselyten für sich machen zu können! Der Vorsitzende unterrichtete diese Ausführungen und ergänzte sie unter dem Beifalle der Versammelten.

**1. Konstantz.** Einen schwachen Besuch wies die am 9. März stattgehabte Versammlung auf, im besondern war die größte Druckerei am Orte sehr schwach vertreten. Der in der letzten Versammlung gefasste Beschluß, einen Kollegen wegen seines unkollegialen Verhaltens bei Einführung des Tarifs zur Rede zu stellen, stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung. Der Betreffende glänzte aber trotz schriftlicher Einladung durch Abwesenheit und mit ihm die meisten seiner Druckereifollegen, die sich allem Anscheine nach mit ihm solidarisch erklärten. Einstimmig wurde von der Versammlung der Beschluß gefasst, in der nächsten, am 30. März stattfindenden Versammlung den Antrag auf Ausschluß des Betreffenden zu stellen. Für die streikenden Porzellanarbeiter wurde die Summe von 20 M. bewilligt.

**Strefeld.** (Maschinenmeisterverein.) Auch im laufenden Jahre hat der Maschinenmeisterverein es sich zur Aufgabe gemacht, durch Pflege des Technischen, Vorträge und Besichtigungen die Mitglieder aufzuklären und weiter zu bilden. Nach einer Ausstellung von Neujahresglückwunschkarten in der Februarversammlung und einer im gleichen Monate stattgehabten Besichtigung des hiesigen städtischen Elektrizitätsmerkes fanden sich die Mitglieder am 10. März wieder zusammen, um diesmal einen Vortrag, welcher das tarifliche Gebiet betraf, zu hören. Leider hatte die außerordentliche Versammlung nicht den Besuch, wie sie es verdiente; von den hierzu eingeladenen Seherkollegen war nur der Ortsvereinsvorsitzende Erkelenz erschienen. In eineinhalbstündigen fesselnden und allgemeinverständlichen Ausführungen sprach Kollege Kiefer (Köln) eingehend über die Tarifverhandlungen und die Sonderbestimmungen für Maschinen-

meister. Einen Rückblick werfend auf die besagten Verhältnisse in vielen Maschinenfällen noch vor einem Jahrzehnte, dann die Sonderbestimmungen bei der Tarifrevision 1906 streifend, kam er auf die vorjährigen schwierigen Verhandlungen, auf das Forbren und Bieten bei der Beratung der Sonderbestimmungen der Maschinenmeister zu sprechen. Der Redner verstand es in ausgezeichneter Weise, den Ernst der Situation vor Augen zu führen, und bei der Behandlung der einzelnen in Betracht kommenden Paragraphen die ergänzenden Erläuterungen zu geben. Noch in seinem Referate die bedauerlichen Vorgänge bei der Berliner Zentralkommission erwähnend und die Lauheit und Gleichgültigkeit vieler Kollegen rügend, schloß er mit dem warmen Appell an die Erschienenen, dafür zu sorgen, daß stets geregelte tarifliche Verhältnisse in den Maschinenfällen herrschen mögen, und daß es für jeden Kollegen notwendig sei, treu zur Spartenorganisation und dem Verbands zu stehen. Keiner Weisfall wurde dem Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen zuteil, die es wohl wert sind, von jedem Kollegen beherzigt zu werden. In der darauffolgenden Aussprache äußerte man sich noch zu dem Thema und über einige örtliche Vorkommnisse, wozu Kollege Kiefer die nötigen Randbemerkungen machte.

**Börsch.** Am 3. März fand in Schoßheim unsere diesjährige Frühjahrskonzertversammlung statt, die leider nur mäßig besucht war. Von etwa 80 Kollegen waren 45 anwesend, nämlich die Druckorte Börsch mit 15, Schoßheim 8, Zell 4, Schönau 1, Rodtau 1, Et. Waffeln 1, Waldesbühl 4, Siedingen 3, Wehr 1, Bad-Meinfelden 3, Müllheim 4, Randern entschuldigt. Der Gauvorstand war vertreten durch den Kollegen Lindenlaub (Freiburg). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellvertretende Vorsitzende Unger der verstorbenen Kollegen Bräuer (früherer Bezirksvorsitzender) und Kunz. Nach den gegebenen Berichten der einzelnen Druckorte ging die Einführung des neuen Tarifs glatt vonstatten. In einem Falle sollen Bedauerlicherweise die bisher gewährten dreitägigen Ferien entzogen werden, nämlich im „Oberbadischen Volksblatt“ in Börsch. Unser Gauvorsitzer Lindenlaub hielt sodann einen von kollegialem Geiste durchdrungenen Vortrag über: „Zeitgemäße Betrachtungen“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. An Stelle des verstorbenen Bezirksvorsitzenden wurde Kollege Unger gewählt. Freudig begrüßt wurde der Entschluß, daß in diesem Sommer ein Bezirksjohannisfest stattfinden soll, und zwar an dem idyllisch gelegenen Vergsee bei der Trompeterstadt Siedingen. Mit dem Wunsch, daß die Bezirksversammlungen künftig immer so ruhig und anregend verlaufen möchten wie die heutige, schloß der Vorsitzende die von echt kollegialem Geiste durchdrungene Versammlung.

**Mannheim.** Am 10. März tagte in Mannheim die erste Generalversammlung des im Juni gegründeten Gau-Mittelrhein der Vereinigung der Schriftsetzer für e. Galvanoplastiker und verwandter Verle. Von den eingeladenen Gästen waren erschienen Kollege Huber vom Gauvorstande, Kollege Laufer vom Bezirks- und Ortsvereine Mannheim sowie Kollege Schulz (Karlsruhe) als beauftragter Vertreter der Süddeutschen Vereinigung unserer Branche. Die übrigen am Orte bestehenden Spartenvertreter waren nicht erschienen. Die Tagesordnung war eine reichhaltige und wurde von den anwesenden Gästen wie von den Kollegen mit Interesse verfolgt. Der Besuch konnte als gut gelten. Gleichzeitig wurde eine Ausstellung, arrangiert von der Technischen Kommission, geboten, die an Veltätigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Nachdem der erste Punkt: „Geschäftliches“, seine Erledigung gefunden, konnte der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht über die Entwicklung unfres Gaus geben. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Wahl der Technischen Kommission wurde der nächsten Mitgliederversammlung überlassen. Danach ergriß der Vorsitzende unfres Gaus, Kollege Braffe, das Wort zu einem längeren Vortrag über: „Tarif und Hilfsarbeiterfrage“, der von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Das vom Vorstand in einer Sitzung ausgearbeitete Statut fand die Genehmigung der Versammlung. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Mainz bestimmt. Nach Regelung verschiedener Angelegenheiten interner Natur konnte die Versammlung für beendet erklärt werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen harzte der einzelnen Vertrauensmänner und Vorstandspersonen eine Sitzung, während die übrigen Kollegen einen Spaziergang durch die Stadt unternahmen. Als Hauptfrage stand die Einteilung des Gaus in Bezirke, wie solche für unfre Sparte in Frage kommen, zur Beratung. Nachdem auch diese Angelegenheit dank der eifrigen Mitarbeit aller Teilnehmer erledigt und inzwischen die Kollegen von ihrem Rundgange zurückkamen, wurde dem Humor und der Kollegialität zum Rechte verholfen, bis die Heimreise zum Ausbruch nötigte. So war er vergangen, der erste Tag, der uns eine Übersicht gab über die Arbeit der Vereine und der einzelnen Vertrauensleute. Ihnen sei an dieser Stelle Dank gesprochen.

**Bl. München.** (Versammlung des Ortsvereins am 7. März.) Die Versammelten ehrten das Andenken des in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Adolf Jaskulle durch Erheben von den Sigen und stimmten dann der Aufnahme von sechs Kollegen zu, während das Aufnahmegeruch eines Berufsgenossen zurückgestellt und zwei Gehilfen aus technischen Gründen abgelehnt wurden. Der Vorsitzende wies hierauf auf „Vereinsmitteilungen“ auf die auf dem Bodenrapporte veröffentlichten Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung usw. hin, betonend, daß diese in Zukunft besser beachtet werden sollen. Eine

längere Aussprache knüpfte sich dann an die Bekanntgabe, daß aus Anlaß des Faschingsdienstags wieder von Kollegen einiger Druckereien die ausfallenden Stunden durch Nacharbeiten eingeholt wurden, trotzdem bei allen Gelegenheiten dieses Gebahren von Verammlungen usw. mißbilligt wurde. Besonders wurde kritisiert, daß sogar in einem Geschäft eine Vereinbarung getroffen wurde, die ausgefallenen Stunden bei fottorem Geschäftsgange nachzuholen. Nach eingehender Aussprache, in der die verschiedensten Maßnahmen gegen diese Kollegen gefordert wurden, beschloß die Verammlung, zur Hintanhaltung solcher Mißstände solle die Generalversammlung energische Maßnahmen treffen. Aus dem für solche Zwecke bestehenden Fonds wurden den ausgesperrten Porzellanarbeitern 100 Mt. überwiesen. Der den Mitgliedern gebredt vorgelegte Abschluß der Ortskasse für das vierte Vierteljahr 1911 wurde ohne Einwendung zur Kenntnis genommen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Aus der Abrechnung der Kasse für das vierte Vierteljahr 1911 berichtete der Kassierer über einige wesentliche Punkte, worauf auch ihn einstimmig Entlastung zuteil wurde. Der Vorsitzende erläuterte dann einen vom Gewerkschaftsvereinsauschuß ausgearbeiteten Entwurf über die Grundzüge der Organisation des Bildungswesens für die Münchner Arbeiterschaft. Der Hauptzweck sei, die Bildungsbestrebungen mehr zu zentralisieren, um auf den Gebieten des Unterrichts, der Kunstkommission und des Bibliothekswesens noch bessere Erfolge erzielen zu können. Zur Erreichung dieses Zwecks wird ein Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied und Jahr und Zusammenlegung der einzelnen Bibliotheken zu einer Gesamtbibliothek verlangt. Über die Beitragsleistung waren sich die Versammelten einig in der Voraussicht, daß dies eine notwendige Maßnahme sei. Dagegen gingen die Ansichten über die Abgabe unserer Bibliothek auseinander. Mit der Annahme eines Antrags, die Beschlußfassung über die Bibliotheksfrage der Generalversammlung zu überlassen, fand dann die Versammlung ihr Ende.

**th. Oldenburg.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 10. März hier selbst statt. Von 267 Mitgliedern des Bezirks waren 128 erschienen, und zwar aus Brake 4, Delmenhorst 12, Escholtz 2, Hude 1, Kloppenburg 1, Jever 3, Oldenburg 75, Nürtingen-Wilhelmshaven 18, Varel 6 und Vedda 6. Die Druckorte Königen, Rafte und Westerstede waren nicht vertreten. Nachdem der Gesangverein „Gutenbergs“ (Oldenburg) zwei Lieber wirkungsvoll zu Gehör gebracht, gab der Vorsitzende einige Erläuterungen zu dem gebredt vorkommenden Jahresbericht und führte Klage darüber, daß der Verammlungsbefuch, seitdem der neue Tarif unter Dach gebracht, merklich nachgelassen habe. Dieser Mißstand trete besonders kraß bei der Mitgliedschaft Nürtingen in die Erscheinung, wo gerade diejenigen Kollegen, welche vermöge ihrer Tätigkeit in anderen Körperchaften beieugend und aufklärend wirken könnten, sich dem Verammlungsbefuche fernhalten. Die Mitgliederzahl im Bezirke hat sich in zehn Jahren verdoppelt. Mit drei Ausnahmen ist der neue Tarif überall glatt zur Einführung gelangt. Den ausgesperrten Tabakarbeitern wurden 70 Mt. bewilligt. Danach hielt Kollege Schulz (Nürtingen) einen Vortrag über: „Die Bildungsbestrebungen der Arbeiter“, der die Mitglieder sichtlich fesselte. In den Vorstand wurden der Vorsitzende und der Kassierer wiedergewählt, während der seit vorigem Herbst verwaiste Schriftführerposten neu besetzt wurde. Der Antrag eines Kollegen um nachträgliche Auszahlung des ihm wegen erheblicher Überverfügung vom Vorstande vorenthaltenen erhöhten Krankengeldzuschusses von täglich 1,15 Mt. wurde gegen neun Stimmen abgelehnt. Das gleiche widerfuhr dem Antrage des Ortsvereins Varel, die Bezirksversammlungen abwechselnd in Oldenburg, Nürtingen und Varel abzuhalten. Nach einer Aussprache über das Unterstühtungswesen im Verbande wurde die Versammlung geschlossen.

**r. Siegen.** Am 10. März wurde in Siegen unsere erste diesjährige Bezirksversammlung abgehalten. Sie hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Erschienen waren von Veydorf 3, Olpe 5, Wiflen 4, Waldböhl 2 und von Siegen 40 Kollegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Drechsler (Waldböhl) gelehrt. Der Vorsitzende erläuterte den Jahresbericht. Die Tarifverhältnisse im Bezirke können als durchweg gesunde bezeichnet werden. Die Einführung des neuen Tarifs ging in allen Orten des Bezirks glatt vonstatten. Die Kassenverhältnisse sind ebenfalls als gut zu bezeichnen. Dem Kassierer wurde für die gute Führung der Kassenbücher Entlastung erteilt. Der vom Vororte gewählte Vorstand fand die Bestätigung der Verammlung. Der stellvertretende Gauvorsteher Vertram (Wiflen) hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft“. Der bei den Zuhörern beifällige Aufnahme fand. Es wurde dann noch beschloffen, im Laufe des Jahres eine gemeinsame Verammlung der Bezirke Bonn und Siegen abzuhalten und einen Referenten vom Hauptvorstande dazu zu gewinnen. Nachdem fanden noch unter „Verschiedenes“ einige interne Sachen Erledigung.

**Siertrade.** Nachdem in der Generalversammlung wegen der überstundengelegenheit und des Verhaltens eines andern Kollegen der Beschluß gefaßt worden war, daß die beiden Mitglieder auf ihre tariflichen Vergehen durch den Bezirksvorstehenden Paktelt aufmerksam gemacht werden sollten, was inzwischen auch geschehen, saß sich leider die am 2. März tagende Verammlung veranlaßt, sich noch einmal mit der Angelegenheit zu be-

schäftigen. Während die überstundengelegenheit durch die Einstellung eines Maschinensetzers erledigt wurde, konnte es Kollege C. nicht unterlassen, in einem Brief an den Bezirksvorstehenden den Vorstehenden, Kollegen Böhl, sowie den gesamten Ortsverein in der größten Weise zu beleidigen. Die Kollegen waren einmütig der Ansicht, die Verleumdungen und Beleidigungen gegen den Vorstehenden sowie die andern Kollegen energisch zurückzuweisen. Da der Betreffende es trotz zweimaliger Einladung nicht für nötig befunden hatte, die Verammlung zwecks seiner Rechtfertigung zu besuchen, wurde aus der Mitte der Verammlung der Antrag gestellt, gegen den Betreffenden andre Schritte zu unternehmen, um in Zukunft tarifliche Zustände so herbeizuführen, wie es für jedes Mitglied Pflicht ist. Unsern Vorstehenden Böhl befandete die Verammlung einstimmig noch ihr Vertrauen. Hierauf fanden einige interne Sachen ihre Erledigung.

**g. Verden.** (Bezirk Aller-Wefer.) Am 10. März wurde hier die diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung abgehalten. Der Besuch war nicht so stark wie bei den vorhergehenden. Immerhin waren 47 von den 67 in unserm weitverzweigten Bezirke vorhandenen Mitgliedern erschienen, außerdem der Gauverwalter aus Bremen, Kollege Rönnau. Der gebredt vorkommende Jahresbericht wurde mit einigen Ergänzungen genehmigt. Gebadelt wurde das Verhalten einer Druckerei in Mienburg, die in letzter Zeit einen starken Beschul unter ihrem technischen Personal aufzuweisen hatte. Unser bisheriger Vorstand wurde wieder gewählt. Die Unterstühtungssätze für Nichtbegugsberechtigter und Ausgesteuerte blieben bei dem bisherigen Satze von 1 Mt. Die nächste Bezirksversammlung soll in Achim stattfinden. Sodann erhielt Kollege Rönnau das Wort zu einem Vortrag über: „Unternehmertum und Arbeiterschaft“. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag öffnete manchem Kollegen die Augen über die frühere und die heutige Macht des Unternehmertums. Die dann einsetzende Diskussion, in der gleich die Tagesordnungspunkte „Festsetzung des Bezirksbeitrags“ und „Festsetzung der Pauschalsumme zur Unterstühtung anderer Gewerkschaften“ mit erledigt wurden, zeigte, welsch gute Anregungen der Vortrag unter den Mitgliedern gebracht hatte, so daß folgender Antrag fast einstimmig angenommen wurde: „Den Bezirksbeitrag das erste Halbjahr von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen, für das zweite Halbjahr dem Vorstande zu überlassen, den Beitrag auf 15 Pf. herabzusetzen oder ihn auf 20 Pf. setzen zu lassen.“ Die Erhöhung wird am 1. April eintreten. Zum Schluß machte der Vorsitzende, Kollege Feiß, noch einige Mitteilungen von der Bezirksvorsteherkonferenz in Bremen.

**Würzburg.** (Bezirk Maschinenmeisterklub.) Am 10. März fand die Generalversammlung statt, die von 28 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen. Nach Erledigung von vier Neuaufnahmen erläuterte Kollege Vaier den Jahresbericht über die Tätigkeit des Ausschusses. Kollege Brehm gab den Kassenbericht. Wärd, die sich im abgelaufenen Jahre notwendig gemachten Ausgaben ist das Vereinsvermögen äußerst minimal. Die einsetzende Diskussion war sehr lebhaft. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurde Kollege Vaier als Vorsitzender wiedergewählt. Die übrigen Ausschußmitglieder, die teilweise eine Wiedereinwahl ablehnten, wurden neugewählt. Den ausgeschiedenen Ausschußmitgliedern dankte der Vorsitzende für ihre Mitarbeit. Nachdem die übrigen drei Punkte der Tagesordnung, darunter auch „Beitragserhöhung“, zur nächsten Verammlung vertagt wurden, wurde mit einem Appell an die Mitglieder die Verammlung geschlossen.

## Rundschau.

**Vorträge und Ausstellung im Deutschen Buchgewerbehause zu Leipzig.** Besonderer Umstände halber geben wir an dieser Stelle davon Kenntnis, daß der zweite Teil des Vortrags von Herrn Dr. R. Stübbe über die Entwicklung der Buchstabenchrift im Zusammenhang mit der Kulturgeschichte am Donnerstag, den 21. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in der Gutenberghalle des Deutschen Buchgewerbehauses stattfindet. — Gleichzeitig machen wir davon Mitteilung, daß vom 9. März bis 21. April in den unteren Räumen des Buchgewerbehauses in Leipzig eine Ausstellung von Schülerearbeiten der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig stattfindet. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritte Wochentags von 9 bis 5 Uhr und Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

**Zum hundertjährigen Jubiläum der Schnellpresse.** Bekanntlich ist aus der Geschichte über die Erfindung und den Werdegang der Schnellpresse ein ganz bestimmter und vollständig einwandfreier Tag der eigentlichen Erfindung nicht zu ermitteln. Angesehene Fachmänner und Fachhistoriker sind sich darüber bis zum heutigen Tage noch nicht recht einig geworden. Und wir selbst können kein so großes Interesse an dieser Frage haben, daß wir uns darum groß herumstreiten sollten. Da jedoch in der gegenwärtigen Zeit mancher sachtechnische Verein bemüht ist, in seinem Vereinsprogramm dem Abschlusse des ersten Jahrbunderts der Verwendung der Schnellpresse im Buchdruckgewerbe besondere Berücksichtigung angedeihen zu lassen, so glauben wir, einem großen Teil unserer Leser damit einen Dienst zu erweisen, indem wir davon Notiz nehmen, was der bekannte Fachhistoriker Theodor Gödel im neuesten Hefte der Monatschrift „Deutscher Buch- und Steindruck“ kurz zusammenfassend zu sagend weiß. Es heißt da: „Der 29. April 1812 ist für die Geschichte der Erfindung der Schnellpresse von

Bedeutung, denn an diesem Tage wurde Friedrich Königs zweites Patent, durch das die erste druckfähige Zylindermaschine des Erfinders geschützt werden sollte, im Patentamt zu London eingetragen, nachdem vorgenannter Friedrich König daselbst erschienen sei und alles, was in dieser Schrift enthalten und spezifiziert sei, bestätigt habe. Diese Eintragung bedeutete indes keineswegs die Vollendung der Erfindung, über die auf Seite 117 der Volksausgabe meines Buchs „Friedrich König und die Erfindung der Schnellpresse“ Näheres gesagt ist. König arbeitete noch rastlos an der Vollendung seines Wertes, wie dies seine Patente vom 22. Januar 1814 und vom 22. Juni 1816 bestätigen; vor der Anwendung der Druckmaschine zum Druck der „Times“ am 29. November 1814 konnte man dieselbe noch keineswegs als vollendet ansehen, denn erst hier bewies sie ihre volle Lebenskraft und Lebensfähigkeit auf dem ihr bestimmten Gebiete. Was König dann noch nach dieser Kraftprobe geschaffen, waren Vervollkommnungen seiner Maschine hinsichtlich Schnelligkeit und Vielseitigkeit. Das Patent vom 29. April 1812 (angemeldet am 30. Oktober 1811) ist indes auch insofern von Bedeutung, als in ihm das Projekt einer vielsachen Druckmaschine, Roundabout oder Rundherum genannt, erwähnt wird. Sie ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen, weil kein Bedarf für solche Schnelligkeit vorlag. Näheres darüber kann man auf Seite 92 der erwähnten Ausgabe meines Buchs nachlesen. Das Jahr 1812 dürfte für Königs Erfindung auch noch insofern von Bedeutung sein, als in dasselbe ohne Zweifel die Bestellung der Maschinen durch den Besitzer der „Times“, Walter, fällt. Am 12. November 1811 hatte König in einem Brief an seine Mutter den fortgeschrittenen Stand seiner Erfindung hervorgehoben: „er habe sie zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht, der weit über seine eignen und seiner Kompagnons früheren Erwartungen gehe“, hätte aber damals, also Mitte November 1811, Walter schon seinen Auftrag erteilt gehabt, so würde König in seiner Freude der geliebten Mutter auch darüber Mitteilung zu machen gewiß nicht unterlassen haben. Wir dürfen also unbedenklich dem Jahr 1812 auch dieses für die Entwicklung der Schnellpresse bedeutungsvolle Ereignis gutschreiben. „Unsre Meinung geht nun nach dem Vorstehenden dahin, daß vom praktischen Standpunkt aus der 29. November 1814 als der Tag betrachtet werden könnte, an dem genau 100 Jahre verlossen sind, seit die königliche Schnellpresse ihre Feuertaufe in der Öffentlichkeit bestanden hat. Das geschieht keinesfalls die Berechtigung aus, daß auch im laufenden Jahre des Anfangs riesiger Umwälzungen im Buchdruckgewerbe durch die Erfindung der Schnellpresse von Fachgenossen und Fachvereinen in würdiger Weise gedacht wird. Sätze der Maschinenfabrik von König & Bauer wäre es zweifellos gewesen, die Initiative zu einer einheitlichen „Königsfeier“ zur Erinnerung an die kulturell hochbedeutende Erfindung des Gründers ihrer Firma in die Hand zu nehmen. Da dies aber nicht der Fall ist, jedenfalls mit Rücksicht auf das in einigen Jahren fällige hundertjährige Bestehen der Maschinenfabrik von König & Bauer selbst, so muß leider damit gerechnet werden, daß eine einheitliche Gedenkfeier des Jubiläums der Schnellpresse vorerst nicht zustande kommt. Nur eine Möglichkeit ist noch vorhanden, um der Idee trotzdem einigermaßen gerecht werden zu können. Und das wäre die für das Jahr 1914 in Leipzig geplante „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“. Im November 1814 druckte die königliche Schnellpresse zum erstenmal eine Zeitung, darum könnte auch mit Recht die genannte Ausstellung in ihrer Maschinenabteilung dieser Tatsache Rechnung tragen. Da voraussichtlich die Ausstellung zu einer großartigen Veranstaltung des gesamten Buchgewerbes des In- und Auslandes werden dürfte, so wäre auch dies der beste Ort, um des genialen Erfinders der Schnellpresse mit Würde zu gedenken, auch dem Buchdruckgewerbe zu Ehren.

**Eine logische Lektion für Tarifhünder.** Der französische Mitarbeiter der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ berichtet, daß ein Buchdruckermeister in Havre vom Bürgermeister der Stadt die Mitteilung erhielt, es werde ihm bei Begleichung seiner Rechnung für städtische Druckarbeiten die Summe von 110 Fr. abgezogen werden, da er in Höhe dieses Betrags seine Arbeiter unter dem Syndikatstarif entlohnt habe. Die so zum Abzuge gebrachte Summe wird an die in Frage kommenden Arbeiter zurückerstattet werden. Diese Entschliegung ist auf die Bestimmung zurückzuführen, daß die Buchdruckermeister Havres verpflichtet sind, für alle staatlichen oder städtischen Arbeiten ihre Arbeiter nach dem Syndikatstarif zu bezahlen. Dieses Beispiel zeigt, daß wir noch manches Brauchbare für Deutsch- und vom Auslande lernen können.

**Verbot der Frauennachtarbeit in Druckereien.** Da in Frankreich nun die Anwendung der Berner internationalen Konvention, die Unterdrückung der Nachtarbeit der Frauen betreffend, in Kraft getreten ist, dürfen in Druckereien von Zeitungen tätig gemessene Frauen nicht mehr während der Nachtzeit dort beschäftigt werden. Dagegen können Frauen bei der Expedition von Zeitungen auch während der Nacht tätig sein, wenn ihr Arbeitslokal außerhalb der Druckerei liegt. Die Ausbeutung der Frauen an Segmaschinen in Paris erhält dadurch eine sehr zeitgemäße Beschränkung.

**Bergarbeiterstreik und Reichstag.** Aus der Tagespresse werden unsre Leser schon erfahren haben, daß die deutsche Reichsregierung sich dank des christl. n. Arbeitervereins im Ruhrreviere verpflichtet fühlte, ihren Einfluß zugunsten der Bergherren mit Säbel und Gewehr gegen-

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 19. März 1912. Redaktionsschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 32.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

über den Streikenden geltend zu machen. Es ist deutsches Militär in das Streitgebiet eingerückt, um auf Wunsch der „christlichen Arbeiterführer“ deutsche Arbeiter niederzutreten. Es wird aber von allen, die nicht im direkten Dienste der Bergherren stehen, bis heute noch zugegeben, daß die Streikenden sich äußerst musterhaft verhalten und nur die Streikbrecher und ihre Führer in den Angsten ihres eignen bösen Gewissens vollständig kopflos geworden sind und infolgedessen selbst die größte Gefahr für Ruhe und Ordnung im Streikreviere bilden. Wie überflüssig das Einrücken des Militärs vom Standpunkte der Streikenden aus betrachtet wird, ist z. B. daraus zu entnehmen, daß beim Einzuge der Fusaren aus Münster im Dortmund Bezirke die streikenden Arbeiter die bunten Soldaten mit dem freudigen Gesänge des Liedes „Alle Vögel sind schon da“ begrüßten. Doch nicht nur die Streikenden, sondern auch Stadt- und Gemeindebehörden betrachten die Entsendung von Militär als eine höchst überflüssige Sache. Ja, der Oberbürgermeister von Dortmund hat sogar offiziell gegen die Wiederholung von Militär Besuche gefürchtet, und die Dortmund Polizeiverwaltung hat diesen Protest gegen das Militär noch unterstützt! Das ist ohne weiteres verständlich. Denn das Miesenhier der Streikenden zeigt eiserne Ruhe und Disziplin. Wer aber die Ruhe und Ordnung stört, das zeigt folgender Bericht des „Berliner Tageblatt“ aus Herne: „Die Einwohnerlichkeit von Herne ist nach der gestrigen Schießerei von einer geradezu niederdrückenden Furcht ergriffen. Seit gestern ist den Gastwirtschaften und Restaurants, selbst denen, wo die besseren Gesellschaftsklassen verkehren, verboten worden, Schnaps, Rüböl und Cognac zu verabfolgen. Die Gastwirtschaften und Restaurants müssen abends um 9 Uhr schließen. Das übt auf Handel und Wandel eine sehr empfindliche Rückwirkung aus. Die Geschäftsbefreienden meiden den Ort, nicht aus Furcht vor blauen Bohnen, sondern aus der sehr richtigen Erwägung, daß die Geschäftsleute jetzt nicht in der Stimmung sind, einzukaufen. Dieser Rückgang des Geschäfts macht sich besonders in den Hotels bemerkbar. In dem schmucken Haus in der Bahnhofstraße, in das ich einkehrte, erzählte man mir, daß hauptsächlich der bevorstehenden Tage wegen, statt der 80 Gedecke, zu Mittag, nur etwa 25 serviert worden seien. Zu Oheim, dem Termine, von dem man das beste Geschäft erwartete, hat kein Mensch infolge des Streiks Geld. Die Geschäftsleute sind heute sehr froh, daß sie so vorsichtig waren, schon als man von Streik munkelte, ihre Berliner Ordres sofort zu annullieren. Auch in Berlin dürfte man daher die Wirkungen des Streiks nicht wenig zu spüren haben. Wenn die Christlichen mitgeteilt hätten, so meint man, wäre der Streik bald zu Ende gewesen.“ Eine großes Schlaglicht auf die Mythenbildung während dieses Streiks werfen dann noch folgende Schlüsselsätze des hürgerischen Berichterstatters aus Herne, indem er schreibt: „... Als ich mich an dieser Stelle, an der alle Fäden in und um Herne zusammenlaufen, noch vergewissern wollte, ob die Ruhe nicht doch noch irgendwo gestört worden sei, wurde unsre Unterredung durch das Telefon unterbrochen und ich hörte folgende Worte des Herrn, mit dem ich gesprochen hatte: „Wer hat Ihnen denn solch einen Wären aufgebunden? Nicht einer Pflege ist hier ein Wein gekrümmt worden? — Was? — 18 Tote in Herne? Um Himmelswillen, bringen Sie kein Wort davon, denn Herne hat noch nie einen so ruhigen Tag erlebt wie heute!“ — „Also, 18 Tote in Herne! Hat die Fama bereits wieder zusammengekommen, und was diesem Epilog, für dessen Wahrscheinlichkeit ich bürgen, den besonderen Reiz gibt, das ist, daß die Anfrage von selten des Vertreters eines außerordentlichen weitverbreiteten Telegraphenbureaus ergangen war.“ — Unter solchen Umständen ist der hürgerischen Gewerkschaften lieg die Herren nicht mehr schlafen; denn das Unheil, das sie mit ihrer Streikbrecherattil im Mührrevier angestiftet hatten, war ihnen über den Kopf gewachsen. Darum klangen sie die Tribüne des Reichstags zu ihrer Meinungsäußerung benutzen zu müssen. Es ging ihnen dabei aber wie dem Mohren, der sich mit Aftensichseife wäscht und dadurch nur schwarzer wird. Herr Schiffer, der Sohn eines armen Webers, ward von Zentrumsseite berufen, die Mohrenwäsche für seine Partei einzuleiten. Er schüttete scharfe rhetorische Dauge über die Gelben, die der Ansicht waren und mit Recht auch heute noch sind, daß die derzeitige Handlungsweise der Christlichen im Mührrevier auf gesunden gelben Gedanken aufgebaut ist. Schiffer wollte das nicht gelten lassen, indem er sagte: „Die gelben Gewerkschaften erziehen ihre Mitglieder zur Unselbstständigkeit, zum Scharfmachertum um zur Speichelledelei.“ Und nachdem er dies noch recht deutlich unterstrichen hatte, wies er, ohne sich dessen Bewußt zu sein, nach, daß auch die „Christlichen“ ebenso unselbstständig, scharfmacherisch und speichel-

lederisch wie die Gelben sind. In welcher Weise er das tat, können unsere Leser aus Reichstagsberichten der Tagespresse jeder Schattierung ersehen. Ihm antwortete der Staatssekretär Delbrück. Er hielt eine lange Rede, deren kurzer Sinn der war, daß die Regierung den Streik für überflüssig halte. Er suchte an der Hand einer ihm zu diesem Zwecke gestellten Statistik nachzuweisen, daß die Löhne der Bergarbeiter jetzt schon den Höchstbestand vom Jahre 1908 überschritten haben. Eine Vermittlungsgesellschaft der Regierung betrachtete er als eine Verlängerung des Streiks. Dafür erklärte er aber ohne weiteres, daß die Regierung keinen Augenblick gezögert habe, Militär ins Streitgebiet zu entsenden. Der vorstehende Kernpunkt seiner ganzen Rede war der, daß die Regierung sich verpflichtet fühlte, alles zu tun, was im Interesse der Bergherren und der ihnen ergebenden „Christlichen“ getan werden kann. Damit besiegelte er den Dreiwund: Polizei, Scharfmacher und Christliche. In großen Zügen präzierte dann der Vorsitzende Sachse des alten Bergarbeiterverbandes den Standpunkt der gemeinsamen kämpfenden Bergarbeiterorganisationen. Dem Sachse des Ministers: Wollen Schutz den Arbeitern, die arbeiten wollen, stellte er die Forderung gegenüber: Wollen Schutz für die, die nicht arbeiten wollen. Dann beleuchtete er die sogenannten Terrorismussfälle und wies nach, daß irgendwelche ernste Ausschreitungen noch nicht vorgekommen sind. Im übrigen belegte er all das, was wir schon zur Erläuterung der Ursachen des großen Kampfes und über die Beweggründe der Christlichen für ihr verräterisches Verhalten an anderer Stelle zum Ausdruck brachten, mit unwiderlegbaren Beweisen. Er steckte den Herren von der Rechten ganz respektable Richter auf, und wir können unsern Lesern nur dringend raten, den Reichstagsbericht über die Sitzung vom 14. bis 16. März in den verschiedenen Tagesblättern gründlich zu studieren. Wir selbst sind wegen Raummangels nicht in der Lage, darüber so ausführlich, wie es eigentlich nötig wäre zu berichten.

## Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Nr. 3. 9. Jahrgang. Geschäftsstelle: Leipzig, Böbinger Straße 19.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 2, Band 49. Verlag des Deutschen Buchgewerksvereins in Leipzig. Jährlich 12 Hefte, 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 13. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künfte mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammwegstraße 19. Heft 6. 18. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Typographische Rundschau.“ Monatschrift zur Wiedergabe von Drucksachen aus Buchdruckereien, Schriftgießereien, Fachvereinen usw. Februarheft 1912. Herausgeber und Drucker Jos. Menasch in Bonn a. Rh. Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr ohne Postgeld 75 Pf. Einzelhefte 30 Pf.

„Für Alle Welt.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVIII. Jahrgang, Heft 15 und 16. Preis 40 Pf.

„Moderne Kunst.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVI. Jahrgang, Heft 14 und 15. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 22-24. 30. Jahrgang, Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 5. 1912. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H.

## Briefkasten.

G. S. in H.: Manuskript nur einseitig beschreiben! — Fr. C. in Mannheim: Wie vorstehend. — F. A. in Fr.-D.: Was ist denn über unsre Schriftführer gekommen? In einem Tage drei Versammlungsberichte, die doppelseitig beschrieben sind, das ist denn doch eine zu große Außerachtlassung des doch gerade den Buchdruckern so bekannten Brauches, daß Manuskripte niemals auf beiden Seiten beschrieben werden dürfen. — O. C. in D.: Es gelangen jetzt viele Anfragen an die Redaktion über die Erfordernisse zum Ablegen der Meisterprüfung über die der Besugnis zur Ausbildung von Lehrlingen. Da erscheint der Hinweis angebracht, daß die ganze Materie sehr instruktiv in der Artikelserie „Aus der Handwerkerzeugung“ in den Nrn. 101, 103, 105 und 107

des Jahrgangs 1910 behandelt worden ist. Wer den „Korr.“ sich nicht aufbewahrt, dem ist doch durch jede Ortsvereinsbibliothek Gelegenheit geboten, diese Artikel nachzulesen. Er wird alles Notwendige über die Meisterprüfung daraus erfahren. Die Redaktion hatte allerdings die Absicht, im März nochmals die wichtigsten Bestimmungen darüber zu erläutern. Die Ausführung dieses Vorhabens muß leider unterbleiben, da unser Redaktionskollege H., der sich in diese Materie eingearbeitet hat, seit einigen Wochen erkrankt ist. Die Redaktionsgeschäfte nehmen die beiden andern Mitglieder infolgedessen erhöht in Anspruch, so daß dieses komplizierte Kapitel auch noch zu behandeln zurzeit nicht möglich ist. — H. S. in G.: Wir haben keine Unterlagen, um Ihnen auf Ihre Frage eine objektive Antwort zu geben. Wenden Sie sich an den Berliner Gauvorstand. — P. L. in Berlin: Von derartigen Jubiläen nehmen wir nur auf Wunsch des zuständigen Personals Notiz. — U. W. in U.: Ein solches Crimen capitale wäre natürlich von uns fürchterlich geachtet worden. Frdl. Gruß! — Nach G.-L.: Das ist ja zum Schreien! Frdl. Gruß! — H. W. in Berlin: Vielen Dank und beste Gegengrüße! — Nach Köln: Krämers Originalliebesschreiben, der nur „bestimmt“ an diejenigen gerichtet ist, die „voll und ganz auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen“, hat selbstverständlich hier nicht nur stilles Vergnügen erweckt. Gott, muß man sagen, wenn diese doppelte und dreifach ausgehaltene Gesellschaft schreibt: „Es steht mehr auf dem Spiele, Kollegen, als ihr glaubt.“ — G. A. in Neukölln: Sie trennen mit Ihrer Annahme; daß wir einige Zeilen über die Schule veröffentlichen wollten. Das hängt erst von der Zukunft ab und von den Erfahrungen, die uns von etwaigen späteren Schülern mitgeteilt werden. Ihr Brief selbst gibt uns dazu noch keinen Anlaß, und zwar deshalb nicht, weil wir aus prinzipiellen Gründen die Ausnützung der Fortbildungsbestrebungen innerhalb der Arbeiterchaft von privater Seite anders beurteilen, als dies Ihrem Wunsch entsprechen würde. — Nach Rimbürg: Es kommt ja nicht darauf an, wieviel in Rimbürg der Wetterfahne Heinrich vom Rhein nachgefolgt sind, sondern wer. Daß diese hier sämtlich im „Maffauer Boten“, also dem Zentrumsorgane stehen, wo besagter Heinrich zurzeit eine seiner vielen Gastrollen gibt, ist ja sehr bezeichnend. „Maffauer“ geklärt es den Herrn Direktor nach den Vorbeeren des Duisburger Oberklemptners mit seinem jetzigen Faible für den Gutenbergsbund. Was wir für diese Pro-moral übrig haben, ist bekannt. Wenn Felder für evangelische Buchdrucker eine solche Veranschaulichung hat, dann müßten die evangelischen Bündler sich logischerweise bestens bedanken für ihre Duldung im allerchristlichen Gutenbergsbund. Heinrich vom Rhein selbst hat ja noch niemals einen festen Boden unter seinen Füßen gehabt. Was dieser Heinrich von Trier aus gegen die christlichen Gewerkschaften geschrieben hat, ist einfach haarig. Daß es nicht die Schreibweise des „Korr.“ ist, die ihn auf einmal zu einer „besseren“ Überzeugung gebracht hat, geht erlatant daraus hervor, daß der nach bündlerischer Demagogie „schlimmste“ Artikel: „Das Spiel beginnt“, am 22. November 1910 erschien, Heinrich laut seiner uns vorliegenden Karte vom 14. April 1911 sich dem Vorstand eines unsrer Bezirksvereine mit neuausgearbeiteten Vorträgen offerierte und dabei ausdrücklich bemerkte: „Der Gutenbergsbund kommt bei diesem Thema nicht zu kurz!“ Außerdem konnte Heinrich trotz seiner gräßlichen Neutralitätsschmerzen es über sich bringen, in der „roten“ Arbeiterbewegung sich um Posten zu bewerben. Nicht etwa, wie es in „Jar und Zimmermann“ heißt: „Das ist schon lange her.“ — Gott bewahre, gar nicht so lange! Gruß!

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Martenbuser Straße 13, I. Fernsprechanlage Kurfürst Nr. 1191.

Oberstein. Kollege von der Hoff aus Duisburg wird wegen einer dringenden Angelegenheit aufgefordert, seine Adresse an den Vorsitzenden des Ortsvereins Oberstein-Idar, Fr. Edel, Oberstein, Wasenstraße 12, gelangen zu lassen.

## Adressenveränderungen.

Rimbürg. Vorsitzender: Hans Daubenmerkl, Rastlerstraße E 123 II.

Oberfeld. Bezirkskassierer: August Peus, vom 1. April ab Strahburger Straße 27 III.

Goslar a. S. (Maschinenmeisterklub) Vorsitzender: Alfred Partschefeld, Osterstraße 1 I.

Graudenz. Kassierer: Eduard Klutke, Rasentstraße 12 a I.

Reichen a. d. Ruhr. Vorsitzender: Otto Brodhaus, Totenberg 8; Kassierer: Joh. Boff, Hauptstraße 25.

Neugersdorf i. S. Vorsitzender: Oswald Graf, Schulstraße 55 h.

**Zondern.** Vorsitzender: Joh. Schröder, Westertstraße 35; Kassierer: R. Weyer, Ecke Markt und Richtenstraße.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Nachen** der Seher Nikolaus Schäfer, geb. in Nachen 1892, ausgel. daf. 1911; war schon Mitglied. — In **Eschweiler** der Seher Johann Weyer, geb. in Krefeld 1884, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — **Andreas Wilms** in Nachen, Walberstraße 55.

In **Belzig** der Seher Karl Morche, geb. in Labowitz 1882, ausgel. in Dug 1900; war schon Mitglied. — **Adam Wier** in Brandenburg (Havel), Linienstraße 16 a.

In **Dahlen** der Seher Paul Schönherr, geb. in Wolfenstein 1892, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1910; war noch nicht Mitglied. — In **Dresden** 1. der Seher Walter WarzeIs, geb. in Braunschweig 1871, ausgel. daf. 1890; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Max Ohlendorf, geb. in Dresden 1879, ausgel. daf. 1897; war noch nicht Mitglied.

In **Freiburg** i. Br. der Seher Joseph Sibold, geb. in Wildtal b. Freiburg 1892, ausgel. in Salem bei Überlingen 1911; war noch nicht Mitglied. — F. Müller, Albertstraße 26.

In **Ilmenau** der Seher Emil Vog, geb. in Heyda 1872, ausgel. in Ilmenau 1891; war schon Mitglied. — **L. Stange** in Erfurt, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9.

In **Fischhofen** der Schweizerdegen Hermann Strauß, geb. in Eplingen 1894, ausgel. in Nürtingen a. N. 1911; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** 1. der Schweizerdegen Karl Kögler, geb. in Hesel (Waden) 1893, ausgel. in Berlin-Güldenbe; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Gustav Franz Seyfert, geb. in Leipzig-Thonberg 1860, ausgel. in Leipzig 1890; war

schon Mitglied. — **Karl Knie** in Stuttgart, Heusteißstraße 54 p.

In **Kirchheim u. L.** der Seher Charles Kohler, geb. in Wasel 1891, ausgel. in Zürich 1911; war noch nicht Mitglied. — **Karl Knie** in Stuttgart, Heusteißstraße 54.

In **Köln** der Seher Peter Rommelsheim, geb. in Wären 1887, ausgel. daf. 1905; war schon Mitglied. — F. Müller, Gereonshof 28.

In **Köthen** i. Anh. der Maschinenseher Hermann Borg, geb. in Köthen 1875, ausgel. daf. 1894; war noch nicht Mitglied. — **Emil Lingner** in Dessau, Taubenstraße 68.

In **Kulmbach** der Schweizerdegen Robert Ohwald, geb. in Pöbbeck 1869, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied. — In **Lauf** der Seher Ludwig Wör, geb. in Lauf 1893, ausgel. daf. 1911; war noch nicht Mitglied. — In **München** der Drucker Ludwig Herbst, geb. in München 1892, ausgel. daf. 1909; war noch nicht Mitglied. — **Joseph Seig** in München, Holzstraße 24 I.

In **Lützen** der Seher Heinrich Weyer, geb. in Eggestorf (Hannover) 1893, ausgel. in Hannover-Kleefeld 1911; war noch nicht Mitglied. — **Gustav Müller** in Reig, Steinsgraben 4.

In **Mühlheim** (Waden) der Seher Ad. Föfel, geb. in Bruchsal 1893, ausgel. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — **U. Unger** in Lörrach, Spitalstraße 66.

In **Neumünster** der Seher Max Benzel, geb. in Kulmbach i. Bayern 1889, ausgel. daf. 1906; war schon Mitglied. — **Karl Kahler**, Kieler Straße 90.

In **Neustadt** (Gerszogtum Koburg) der Seher Max Schülke, geb. in Treprow a. R. (Pommern) 1891, ausgel. daf. 1910. — **H. Wulfe** in Koburg, Steintor 13.

In **Thorn** der Schweizerdegen Karl Bruno Schaar-schmidt, geb. in Moskau (Rußland) 1880, ausgel. in

**Roschmin** (Provinz Posen) 1898; war schon Mitglied. — **Bruno Bielle** in Bromberg-Schwebenhöhe, Adlerstraße 12 p.

In **Wien** der Drucker Andreas Manczat, geb. in Posen 1873, ausgel. daf. 1894; war schon Mitglied. — **Franz Ragler** in Wien VII/1, Seibengasse 17.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Wiesfeld.** Der Drucker Franz Claufen aus Tönning (Hauptbuchnummer 54130) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Verkehrsweite nachzukommen, widrigenfalls derselbe die Folgen zu tragen hat. Die Herren Funktionäre werden gebeten, die Adresse von Claufen an Louis Ernst, Weststraße 28, gelangen zu lassen.

**Berammlungskalender.**

**Bamburg.** Maschinensehereröffnung Sonntag, den 24. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Hülsebusch, Große Allee 55 I.

**Mühlhausen** i. S. B. Versammlung Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale.

**Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.**

Die Herren Reifejahrsverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Bruder Alfred Paul, geboren in Dresden (Buchnummer 2530, Dresden), das Quittungsbuch abzunehmen und zur Prüfung an das Verbandssekretariat in Wien VII, Seibengasse 15, II. Stiege, II. Stock, Tür 29, einzuliefern.

Wien, am 13. März 1912.

**Das Verbandssekretariat.**

Ein alter Brauch ist es, daß man sich bei besonderen Anlässen, wie bei Geburten und Namensfesten, bei Verlobung, Vermählung u. dgl. beschenkt. Selbstverständlich will man nur Gebiegenes spenden. In solchen Vertrauenssachen kann man sich unbesorgt an das bewährte Versandgeschäft **Jonaß & Co., Berlin N. S. 407**, wenden. Welch enorme Auswahl diese hervorragende Firma in Geschenk- und Luxusartikeln, Schmuckstücken, Uhren, Musikinstrumenten, photographischen Artikeln usw. zu solchen Preisen, auf Zeitzahlung bei bequemen monatlichen Raten bietet, davon

gibt der vornehm ausgestattete Prachtatlas berechtigtes Zeugnis. Als Beleg für die Leistungsfähigkeit der Firma sei nur an den enormen Umsatz (alljährlich 25 000 000) und an die riesige Ausdehnung des Kundenkreises erinnert. Dieser erstreckt sich über 28000 Orte Deutschlands. Nähere interessante Details verrät der reich illustrierte Prachtatlas, den jeder Leser unserer Zeitung auf Verlangen gratis und portofrei erhält. Er braucht nur eine Postkarte zu schreiben an: **Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, Welle-Allianzstraße 3.**

Für unsere Hausgießerei suchen wir einen an Hand- und Kompletzgießmaschine gleich tüchtigen sowie in allen sonstigen vorkommenden Arbeiten selbstständigen

**Schriftgießer**

in dauernde Stellung. **Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.**

Eingesehene, flottbeschäftigte und auch bestens eingerichtete

**Buch- u. Kunstdruckerei**

im Zentrum Münchens gelegen,

**8000 Mt. Reingewinn**

jährlich bringend, ist bei einer Auszahlung von 35 000 Mt. veräußlich. Näheres erteilt sofortlos unter Nr. 573 die Hypotheken- und Immobilienbank, Leipzig, Grimmaischer Steinweg 20.

Epochemachende Neuheit! (O. R. G. M. Nr. 495 995.)

**Werkzeug zum Niederdrücken**

von Durchschüssen und Regletten!

Durch dieses Werkzeug wird das Formpapier- und zusehlichen während des Druckes sowie die jetzt bestehenden Registrierapparate beständig, ist dieses aus bestem Stahl hergestellte Werkzeug unentbehrlich für jeden Drucker und Maschinenmeister. Der Preis eines Satzes dieses vorzüglichen Werkzeugs zu 1/2 Polt, 1/4 Polt, 1/2 Polt, 1/4 Polt, Nonpar, beträgt 4.- Mk. in elegantem und dauerhaftem Etui 4.50 Mk. Einzelne bezogene Werkzeuge 75 Pf.

Extramaße werden billigst angefertigt. Um Verwechslungen vorzubeugen, ist jedes Werkzeug gezeichnet. Ersuche die wohl. Vertrauensleute in den Offizinen Bestellungen möglichst gemeinsam aufzugeben, da von zwölf Stück an Frankozusendung erfolgt.

NB. Bitte bei Bestellungen um genaue Angabe des gewünschten Werkzeugs. Zusendung erfolgt per Nachnahme oder nach Voraussendung des Betrags durch den Empfänger: Kollegen Franz Kabisch, Leipzig-Schleußig, Rödelstraße 20.

**TYPOGRAPHIA KÖLN**

Mitglied des Deutschen Arbeiterfängerbundes • Dirigent: Herr H. Nicolin.

**KONZERT**

vor Stuhlreihen.

Sonntag, den 24. März 1912, im großen Saale des „Volkshauses“, Köln, Severinstraße 199.

Mitwirkende: Fräulein Alice Ohle (Sopran), Herr Will Fiedler (Bariton), Herr Hubert Heinen (Piano), Herr Ludwig Kandler (Cello).

Konzertleitung: Rud. Ibach Sohn.

Karte a Person 50 Pf. • Einlaß 7 Uhr • Anfang Punkt 7 1/2 Uhr.

Rauchen ist nicht gestattet. — Es wird nur in der Pause serviert.

**Monoline-seher**

mit mehrjähriger Praxis, unbedingt zuverlässig, findet sofort dauernde Stelle.

Seitungs- und Buchdruckerei Jacques Gerard, Gtiefbrück (Luxemburg).

**Willkommen!**

zu Obern ist jed. naturverf. Stoff ein gutes origin. Weisbuch wie: „Gut sturmerleber 30er“, 173 S. 8°, 1,20 Mt. franko bei Breinleub. W. Lambert, Seibronn a. N., Hämmerlingsgasse 3.

Ein wirklich tüchtiger Maschinenmeister (Schnellpresse und Ziegel) gesetzten Alters findet in flottbeschäftigter Buchdruckerei (Großstadt Sachsens) dauernde Stellung. Vorzug erhält, wer neben angeführten Eigenschaften etwa 3000 Mt. vorübergehend in das Geschäft einschließen kann. Kapital dient zum Aufbau bestehender Fachzeitschriften und wird sicher gestellt. Ausführl. Offerten unter D. O. 928 an Rudolf Woffe, Leipzig.

**Hautleiden!**

Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenloses Auskuint, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden.

**Krankenschwester Marie Wiesbaden B 155** Nikolasstraße 6.

**Ziegeldrucker**

Ältere, erfahrene Kraft, zum 1. April d. J. in dauernde Stellung gesucht.

**Leunis & Chapmann, Hannover.**

Stuttgarter graphisches Versandhaus

**P. Sailer**, Rottebühl, Th. Leibius Nachf., Preisliste gratis u. franko.

**Tüchtige Stempelschneider und Zenggraber**

gesucht. **S. Georgi, Dissenbach a. M.**

**In Buchdr.-Kalkulation**

und Papirkunde erteilt brieflich Unterricht die „Frolo Fachschule“ in Berlin-Neukölln, Bürknersda 23.

**Herr Ingenieur A. Lutz**

beginnt am 4. April einen Kursus in Papirkunde in der „Frolo Fachschule“ in Berlin-Neukölln, Bürknersda 23.

**Wohlsch wichtiger Mitteilungen** bitte ich die Herren Funktionäre um Angabe der Adressen folgender Kollegen: **Gustav Reiche** (S. Br. Nr. 3080), 1907—09 in Bromberg, **Gaas Allan**, 1901 in Bromberg, und **Josef Ernst**, 1900 in Bromberg. **Otto Hinderfeld**, Bromberg; **Schrötersdorf** 8.

**Nich. Härtels Bücherverand**

(K. Zieg), München 80 7, Holzstraße 7. Buchliteratur, Werte, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog und berechnet und frei.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Von F. W. Lindt. 2.50 Mt.

Die Buchdruckerei. Von F. Mäfer. 5 Mt.

Die Technik der bunten Kisten. Von D. Krüger. 6 Mt.

**Zentrale für den Programmaustausch der Buchdruckergesangsvereine.**

Der nächste Austausch soll den beteiligten Vereinen Mitte April zugehen. Die Einsendungen erbiten wir bis 7. April d. J. an die neue Adresse des Verwalters: **Walter Kittler, Leipzig, Moltkestraße 59 III**, gelangen zu lassen.

**H. MATHAEUS DESSAU**

Flossergasse 46

Katalog gratis u. fr.

Der Schriftseher

**Josef Mosbacher**

wird ersucht, seine Adresse anzugeben seinem Bruder **Jean Mosbacher, St. Gallen** (Schweiz), Speiserstraße 43.

**Gutenbergbüsten** in Alabaster- oder Eisenbeimasse zu Mk. —, 30, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 39 je nach Größe umfasst K. Slogl, München 80 7. Katalog gratis.

Am 14. März verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Theo Reichart**

aus Saugkau, im Alter von 28 Jahren an der Tuberkulose.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

**Dor Ortsverein Aschaffenburg.**

Am 15. März verstarb unser lieber Kollege, der Setzer

**Karl Hengel**

im Alter von 21 Jahren.

Sein Andenken wird in Ehren halten

**Der Bezirksverein Kolmar i. Els.**

Seitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Frey, Frankfurt a. M., Böttgerstr. 25

Am 12. März verstarb unser wertest Mitglied, der Maschinenmeisterinvalid

**Georg Lehner**

aus München, 28 Jahre alt, an Darmleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

930) Die Mitgliedschaft München.

**Dank!**

Die mir bei dem Tode meiner guten Frau von den Kollegen so reich bewiesene Teilnahme drängt mich, allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank den Sängern, die so bereitwillig einen letzten Wunsch durch ihren Scheidegruß erfüllt haben.

Halle a. S., den 15. März 1912.

**Franz Schlrmer.**

**Adressen für Zusendungen**

an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:

für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: **Willi Krahl**;

für Buchdruck, Volkswirtschaftliches und Literarisches: **Charles Schäffer**;

für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftswesen: **Karl Schindler**;

für Berichtsangelegenheiten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: **Georg Böttlich**;

sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernspr. 24111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!